

## **Kirchgemeinden schliessen sich zusammen. Die Strukturreform der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt aus kirchlicher und humangeographischer Sicht**

Autor(en): Francis Rossé  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1991

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/50877415-e600-435c-a975-a8a733346e3c>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Gedanken zur Basler <Kirchengographie>

### Sichtbare und unsichtbare Grenzen

Sichtbare und unsichtbare Grenzen gehören als fester Bestandteil zu unserer Regio. Als moderne Stadttore wirken zum Beispiel die grossen Zollstellen, die nicht nur für Zehntausende von Pendlerinnen und Pendlern ein vertrautes Bild sind. Es gibt aber auch weit weniger markante Grenzlinien. So gliedert sich der Kanton Basel-Stadt in drei politische Gemeinden, nämlich Basel, Riehen und Bettingen. Der gleiche Kanton wird gegenwärtig von der Evangelisch-reformierten Kirche (ERK) in zwölf und von der Römisch-Katholischen Kirche in elf Gemeinden aufgeteilt. Diese Gemeinden werden räumlich durch administrative Grenzen festgelegt, deren Verlauf im Alltag oft gar nicht wahrgenommen wird. Gibt es dann einen Sinn, solche Grenzen überhaupt festzulegen? Mit der Einteilung in Kirchgemeinden soll ein Bezug zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Mitgliedern in einem bestimmten Gebiet hergestellt werden. Dies dient der Orientierung beim Besuch von Gottesdiensten, bei der Vorbereitung von Trauung, Taufe, Konfirmation und Bestattung sowie sämtlichen Kontakten zur Kirche oder einfach zu anderen Menschen, sei dies in einer Jugendgruppe oder beim unverbindlichen Beratungsgespräch.

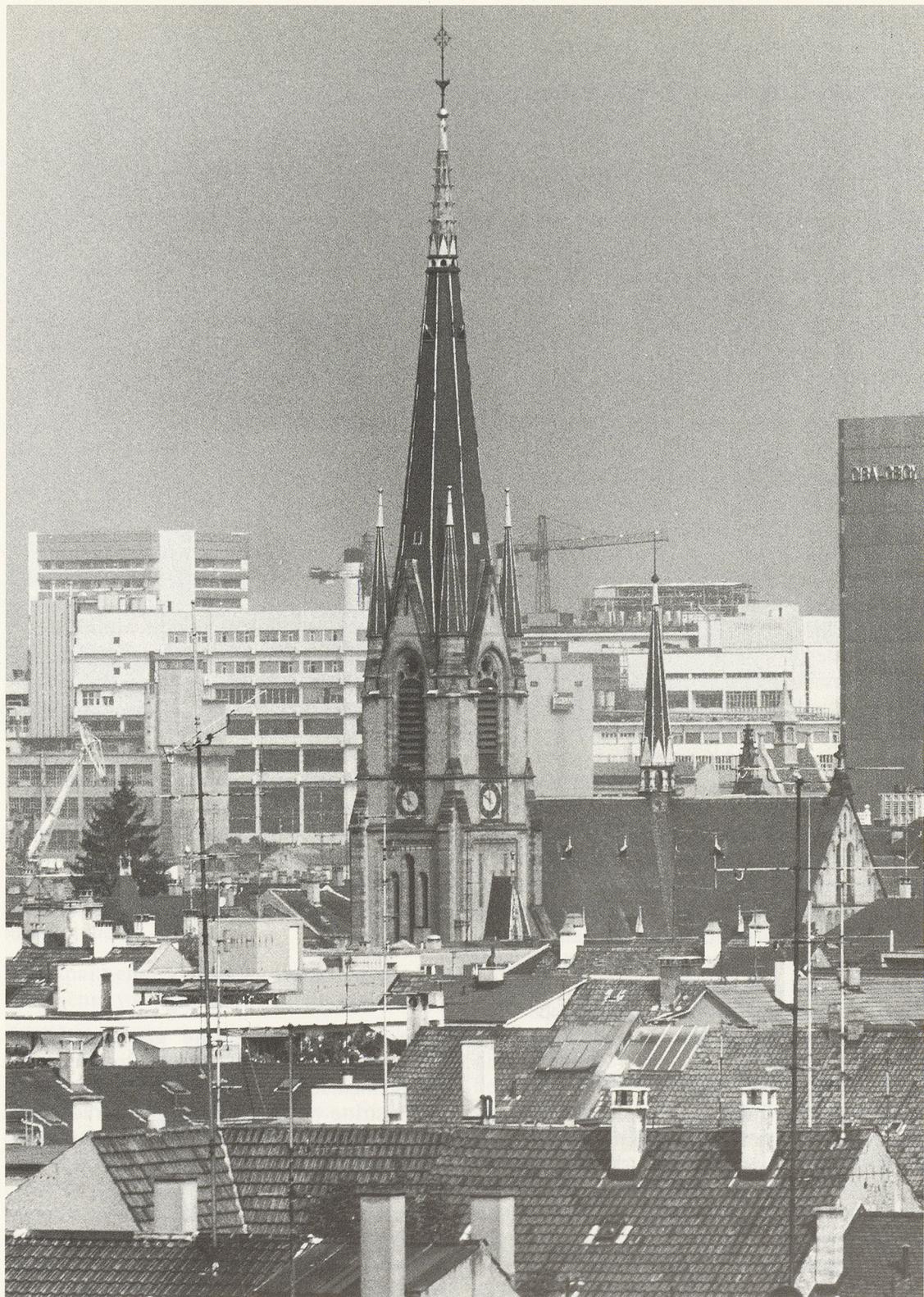
### Grenzen ermöglichen Kommunikation

Je grösser eine Institution ist, desto wichtiger wird deren Unterteilung in funktionsfähige und überschaubare Einheiten. Im öffentlichen Bereich wird neben der Gemeindeeinteilung auch mit Postleitzirkeln und statistischen Wohnvierteln für überschaubare Grössen gesorgt. Diese Notwendigkeit besteht aufgrund der Mitgliederzahl auch für die ERK in Basel. Gesell-

schaftliche und wirtschaftliche Veränderungen zwingen nun diese Kirche, ihre Strukturen und damit auch ihre Kirchgemeindegrenzen zu überdenken. Dies erfolgt in einer Zeit, in der europaweit über die Bedeutung von Grenzen diskutiert wird. Lassen sich die Veränderungen der europäischen Staats- und Regionsgrenzen mit der Situation der Basler Kirchgemeindegrenzen vergleichen? Es ist insofern eine vergleichbare Situation, als in beiden Fällen Grenzen in bereits besiedelten Gebieten im Zentrum des Interesses stehen. Eine andere Voraussetzung ist bei der Neubesiedlung von Gebieten gegeben, wenn neue Grenzen, meist nach dem Prinzip der Abtrennung von Muttergebieten, eine bessere Organisation und vor allem auch Selbständigkeit garantieren sollen. Auch diese Art der Grenzbereinigung war einmal für die Basler Kirche aktuell. Ähnlich wie die amerikanischen Bundesstaaten sind auf diese Art im 19. und 20. Jahrhundert nämlich die peripheren Basler Kirchgemeinden gebildet worden. Das Entstehen neuer Wohnquartiere und der Bau neuer Kirchen war jeweils der eigentliche Auslöser dazu.

### Reformierte Kirche reagiert auf die Entwicklung

Heute aber wirken andere gesellschaftliche Faktoren. Sie zwingen zur Überprüfung der Kirchgemeindestrukturen: durch Abwanderung und Austritte verursachter Mitgliederrückgang, abnehmende Identifikation ganzer Bevölkerungsgruppen mit der Quartiergemeinde bei gleichzeitig zunehmender Bedeutung gesamtstädtischer Angebote (z. B. Erwachsenenbildung, ökumenische Frauenbewegung), neue Herausforderungen wie zum Beispiel den Umgang mit AIDS (Schaffung eines AIDS-



Die St. Matthäus-  
kirche vor dem  
Kleinbasler Indu-  
striequartier. Oder:  
Kirche sein in der  
Postmoderne...

◀

Pfarramtes) und nicht zuletzt veränderte Strukturen in den (Wohn-)Quartieren. Eine Zusammenlegung einzelner Kirchgemeinden zu Bezirks-gemeinden soll neu diesen veränderten Rahmenbedingungen in Zukunft besser gerecht werden. An einem konkreten Beispiel will ich diese Notwendigkeit verdeutlichen: 1960 musste die St. Petersgemeinde, die zu gross geworden war, aufgeteilt werden. Die St. Johannes-gemeinde wurde gebildet. Nun ist die Peters-gemeinde in jüngerer Zeit aber zu einer Kleinst-gemeinde geworden (1991: 1887 Mitglieder). Die Abnahme der Wohnbevölkerung in der Innerstadt hat den Mitgliederrückgang mitverursacht. Die ohnehin schon kleine Gemeinde wird zudem vom Cityring sowie dem Uni- und Spitalbezirk in zwei städtebaulich recht unterschiedliche Gebiete geteilt. Gerade dieser letzte Faktor zeigt: Es sind also Gründe, die über das kirchliche Umfeld hinausgehen, die die gegenwärtige Strukturreform mitbegründen. Die moderne Stadtplanung mit ihren einschneidenden Verkehrs-bauten hat ganz neue Gegebenheiten geschaffen.

### Nachreformatorische Kirchenbauten und Gemeindegründungen der Evangelisch-reformierten Kirche in Basel

(Die Kirchgemeinden sind durch Abspaltungen von den ursprünglichen Kirchgemeinden Münster, St. Leonhard, St. Peter und St. Theodor entstanden)

#### Kirchen und Kirchgemeindeglieder

nicht aufgeführt sind die Kapellen der Stadtmission und weiterer Institutionen

	Kirchgemeinden:
1710 Kirche Kleinhüningen	1710 Kleinhüningen
1864 St. Elisabethenkirche	
1896 St. Matthäuskirche	1897 St. Matthäus
1901 Pauluskirche	
	1917 St. Elisabethen
1931 Gemeindehaus Oekolampad	
1932 Zwinglihaus	
1932 Gemeindehaus St. Markus	
1936 St. Johanneskirche	1936 Oekolampad
1952 Gemeindehaus Stephanus	
1956 Andreashaus (Riehen)	
1958 Thomaskirche	
	1960 St. Johannes
1964 Gellertkirche	
1964 Tituskirche	1966 Titus
1972 Lukaskirche	

### Neues verunsichert, aber bringt auch Chancen

Viele Kirchenmitglieder mag der Gedanke an neue Gemeindestrukturen verunsichern, zumal die Nachteile rigoroser Eingemeindungen von politischen Gemeinden aus dem Ausland hinlänglich bekannt sind. Bei der Kirche ist die Ausgangslage jedoch eine bessere. Während eine politische Gemeinde durch eine oft nur schwer nachvollziehbare Gemeindegrenze und Gemeindefläche definiert wird, wirken in der Kirchgemeinde zentrale Gebäude wie die Kirchen und Gemeindehäuser als wichtige Bezugspunkte. Weit über den Kreis der Kirchenmitglieder hinaus dienen diese Bauten zur Identifikation mit einem Quartier und als räumliche Orientierung im städtischen Alltag. Wie auch immer die gegenwärtig sich in Diskussion befindende Strukturreform ausgehen wird, die Kirchen und Gemeindehäuser als Bezugspunkte werden bleiben. Gleichfalls werden diese Räume ihre Bedeutung für soziale und kulturelle Veranstaltungen sowohl in den peripheren Wohnquartieren als auch in der Innerstadt beibehalten. Beim allgemeinen Mangel an Veranstaltungsräumen in Basel übernehmen die Kirchen eine wichtige Funktion in diesem Bereich.

### Neue Strukturen – Gefässe für zeitgemässes Leben

Abschliessend muss ich festhalten, dass aus meiner Sicht neue Gemeindestrukturen für die Kirche unumgänglich sind. Dazu sollen die grösseren, wirtschaftlich und personell effizienteren Bezirksgemeinden dienen. Auf diese Art können Stellen im seelsorgerischen und administrativen Bereich eingespart oder gezielt in gesamtkirchliche Dienste eingebaut werden. Mit den punktförmig auf die ganze Stadt verteilten Mitarbeitern und Räumen hat die Kirche jedoch eine gute Voraussetzung, um weiterhin in den Quartieren verwurzelt zu bleiben.